

# Der. Gesellschafter.

Abonnementspreis  
in Nagold halbjährlich  
54 fr., im Bezirke  
Nagold 1 fl. 2 fr.,  
im übrigen Theil un-  
eres Landes 1 fl. 9 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für der Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr  
für die dreigespaltene  
Sammond-Zeile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrück-  
en je 1/2 fr.

Nr. 41.

Donnerstag den 7. April

1870.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Nach Anordnung der k. Centralstelle für Landesculturfachen sind künftig jährliche Ueberichten über die vorgenommenen Feldweg-Gewand-Regulirungen und Güterzusammenlegungen dorthin vorzulegen, sowohl von solchen, welche mit Hilfe des Gesetzes vom 26. März 1862 erreicht worden sind, als von solchen, welche ohne Zuhilfenahme dieses Gesetzes auf freiwilligem Wege zu Stande gekommen sind.

Die H. H. Ortsvorsteher werden daher aufgefordert, dem Oberamt von jedem derartigen Vorgang Anzeige zu erstatten.  
K. Oberamt. Bölk.  
Den 4. April 1870.

## Nachtrag zu einer Diebstahls-Anzeige.

Die der Caroline Bogelsang von Nürnberg entwendeten, unterm 18. März d. J. ausgeschriebenen Loose haben folgende Nummern:

Bad. 35 fl. Loos, Serie 7214, Nr. 360659, Eisenbahn-Anleihenloose des Kantons Freiburg zu 15 frs., S. 923, Nr. 24 und S. 2805, Nr. 30, Gunzenhauser Loos 7 fl., S. 318, Nr. 28, Pappenheimer Loos, S. 5875, Nr. 20, Hugsburger Loos, S. 1250, Nr. 75.

Die entwendeten Gegenstände befanden sich in einem mitentwendeten Säckchen von weißer Leinwand, die entwendeten Papiere in zwei Mappen von blauem und von grünem Pappendeckel.

Frendenstadt, den 4. April 1870.

K. Oberamtsgericht.  
Pfizer, J.-Ass.

## Revier Altenstaig.

### Holz-Verkauf

am Montag den 11. April,  
Nachmittags 2 Uhr,



in Egenhausen: 16  
Baustämme mit 3"  
Ablatz, 4946 Stück  
Kloshwieden, 23  
Hagstangen, 10 1/2  
Al. tannene Prügel,  
10 1/4 Fuder Nadel-  
reis.

K. Forstamt Altenstaig.

2) Gütlingen,  
Oberamtsgericht Nagold.

### Gläubiger-Aufruf.

Da Michael Beckner, lediger Schafknecht von hier, dieses Frühjahr nach Amerika reisen und sein Vermögen mitnehmen will, werden dessen etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen binnen 14 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei dem hiesigen Gemeinderath anzumelden.  
Den 2. April 1870.

Gemeinderath.

2) Fünfbronn,  
Oberamt Nagold.

### Langholz-Verkauf.



Aus dem hiesigen  
Gemeindevald  
kommt am  
Samstag den 9.  
April,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhaus

dahier zum öffentlichen Verkauf:  
circa 430 Stück forden Klotz- und Langholz und 10 Klafter buchenes Ausschuß-Scheiterholz.

Liebhaber werden hiezu freundlich eingeladen.  
Den 30. März 1870.

Schultheißenamt.  
Waiblich.

## Privat-Bekanntmachungen.

Haiterbach.



Ein erstmals nächstiges,  
englisches  
**Mutterschwein**

verkauft

J. Koller,  
Säger.

Nagold.

1 junge, nähige und eine neunwellige

### K u h,

wovon die eine vorzüglich gut zum Zuge,  
verkauft wegen Wegzugs von hier am

Samstag den 9. April,

Mittags 1 Uhr,

im öffentlichen Auktions-

Bierbrauer Verlach.

Felshausen.



Der Unterzeichnete  
hat 2 Wendepflüge,  
wobei ein Preußen-  
pflug, 2 Wägen, einen 2spännigen

### K u h w a g e n

mit eisernen Achsen, und einen bio. ein-  
spännigen mit hölzernen Achsen, zu ver-  
kaufen

Schmid Bauer.

Nagold.

Ein möbliertes, freundliches

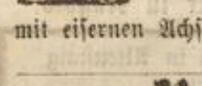
### Z i m m e r

hat zu vermieten

J. Sautter,  
Bierbrauer.

2) Böfingen.

Einen leichteren und einen  
stärkeren neuen



### W a g e n

mit eisernen Achsen hat zu verkaufen  
Hartmann, Schmid.

### Verkauf.

Eine beinahe noch neue Schreibkommode  
ist um billigen Preis zu verkaufen und  
kann täglich eingesehen werden; wo? sagt  
die Redaktion.

Nagold.

Zeugle in großer Auswahl, wie auch  
Kölsch, Bettbarhent,

### Drill, Holenzeug,

Fuhrmanns-, Mehger- und Schäferhemden,  
Blousen etc. empfiehlt billigt

J. A. Scholder.

Nagold.

### Web- & Strickgarn Empfehlung.

Wein bekanntes großes Lager in Web-  
und Strickgarn bringe ich hiemit in em-  
pfehlende Erinnerung.

J. A. Scholder.

Schönes

### Wüflinggaru

verkauft billig

J. A. Scholder.

3) Nagold.

### Würtinger Bleiche.



Für die berühmte Würt-  
tinger Rasenbleiche über-  
nehme ich wie bisher jede  
Art Bleichgegenstände.  
Kiebr. Stöcker.

N.B. Der Preis ist um 1/2 Kreuzer für  
dieses Jahr billiger gestellt.

Nagold.

Dreiblättrigen und ewigen

Kleesamen,

englisches Raygras,  
ächten rhein'schen Haussamen

empfecht

Gottlob Knobel.

4) Nagold.

### Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt hier  
mit sein Lager in **Sämereien**  
als dreiblättrigen Kleesamen,

ewigen Kleesamen, seidefrei,

Grassamen mit Steinlee, vorzüglich

zu Wiesenanlagen,

neuen Sparsamen ohne Pimpinell,

habersfreie Saatwiden,

rhein'schen Haussamen,

Erbsen, große gelbe,

Hellerlinsen, große.

Ich bemerke, daß meine sämtlichen  
**Samen** in reiner und keimfähiger Ware  
bestehen und empfehle ich solche zu geneigter  
Abnahme billigt.

D. G. Keck.

3) Nagold.

### Zu Anlagen von Wiesen

gebe ich Hopfenkleesamen per Simri

fl. 1. 30.,

acht englischen Raygrassamen per Pfund

7 fr.

ab; bei größerer Abnahme etwas billiger.

Ch. Geigle.

Nagold.

### Magd-Gesuch.

Eine tüchtige Hausmagd, die auch in  
den Feldgeschäften bewandert ist, findet  
gegen guten Lohn sogleich eine Stelle durch  
die Redaktion.

Nagold.

### Dienstmädchen-Gesuch.

Bis Georgii kann ein ordentliches Dienst-  
mädchen von 16-17 Jahren einen Dienst  
finden; bei wem? sagt die

Redaktion.

## Einladung zum Abonnement auf die „Schwäbische Volks-Zeitung“.

Mit dem 1. April 1870 beginnt ein neues Vierteljahrs- und Monats-Abonnement auf die „Schwäbische Volks-Zeitung“. Die Schwäbische Volks-Zeitung ist das Organ der Deutschen Partei in Württemberg. Tendenz: Einheit Deutschlands bei Wahrung der berechtigten Selbstständigkeit Württembergs, also Ausgestaltung des nord-deutschen Bundes zu einem deutschen Bunde. Kampf gegen den ruhelosen Partikularismus, den umsturzlustigen Radicalismus und den vaterlandsverräterischen Ultramontanismus.

Inhalt: Telegramme gleichzeitig mit allen großen Zeitungen. Leitartikel. Während der Dauer des Landtags Landtagsberichte in derselben Art, die uns bisher so viel Beifall verschaffte. Regelmäßige Original-Correspondenzen aus den Hauptstädten Deutschlands und aus ganz Württemberg. Politische Uebersicht. Börsennachrichten, Originalberichte aus Stuttgart und Frankfurt. Feuilleton, dessen Inhalt Kunst-, Theater-, Concert-, Literaturberichte und Erzählungen bilden.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage. Der Preis des Blattes für ganz Württemberg durch die Post bezogen beträgt 1 fl. 21 kr. vierteljährlich.

Unser Blatt ist in industriellen Kreisen viel verbreitet; dadurch ist eine Bürgschaft für die Wirksamkeit der Annoncen gegeben, welche wir mit 2 kr. per Zeile berechnen; bei größeren Aufträgen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Stuttgart, im März 1870.

Die Redaktion und Expedition.

## Die G. W. Kaiser'sche Buchhdlg. in Nagold

empfiehlt sich zu Besorgung aller im Buchhandel erscheinenden Bücher und Zeitschriften und kann solche zu den ganz gleichen Preisen liefern wie jede andere Buchhandlung

## Anzeige.

Für die Frühjahrs- und Sommersaison sind bei mir neu eingetroffen: Bique und Rige, schwarz und farbige Tücher, Orleans, seidene Lustre, neue Kleiderstoffe in Jaquard, Chine, Nips, Cretonne, Lama, Popeline, Doppel-Lustre etc.; Meuble-Rige, Kleiderzeugle, Kölsche, Drill und Bettbarcent, Vorhangstoffe, Hemdeinsätze, Kragen, Cravatten und Tschlips, Hemden und Blousen, Hand- und Tischzeug etc.

Friedr. Stodinger.

## Die Erhaltung des Haupthaars

als eines, den Weibern vorzüglich auszeichnenden und zierenden, Schmuckes war von jeher ein wesentlicher Theil der Kosmetik, und die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel (Chinarinden-Öl und Kräuter-Pomade) nehmen unter den gediegensten Präparaten dieses Genres eine hervorragende Stelle ein. Bestimmt sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen, dient das Chinarinden-Öl zur Conservirung und zur Veredlung der Haare überhaupt, während die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angelegt ist; erhöht erteres die Elastizität und Farbe des Haars, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erblichen und Ausfallen, indem sie die Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzywiebeln auf so krautvolle Weise nährt, daß sie zu frischem Wuchs regenerirt werden.

Demselben Zwecke dienend, wird den Freunden eines Cosmetiques in barter Form die Vegetabilische Stangen-Pomade des Prof. Dr. Lindes zum täglichen Gebrauche gewiß stets willkommen sein. Aus rein vegetabilischen Ingredienzen bereitet, wirkt diese Stangen-Pomade sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturlanz und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

Die obigen, sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichenden, Haar-Mittel werden zu unveränderten Preisen — Chinarinden-Öl 35 kr., Kräuter-Pomade 35 kr., Stangen-Pomade 27 kr. — in Nagold nach wie vor ausschließlich ächt verkauft bei G. W. Kaiser.

Aechte brillante Farben, geschmackvoller dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

## AGENTUR

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

## Kunstfärberei, Druckerei & Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

besorgt bestens

Wilh. Hettler in Nagold.

W. Hettler in Nagold, Theodor Hall in Sulz, W. Seitz in Altenstaig empfehlen auch als „Geschenke“ besonders geeignet:

Dittmar's



Patent-Rasirmesser für jeden Bart,

Patent-Streichriemen,

Feders- und Taschenmesser, Scheeren,

Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser, Transchirbesteck,

Gartenmesser und Scheeren, Schärfstühle, Fleischmesser.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

### Wort.

7. April: Mandes Räthsel der großen Natur entwirret der Weise, ohne Liebe jedoch nimmer sein eigenes Herz.  
8. „ Man kann alles, was man ernstlich will.

## Tages-Neuigkeiten.

\* Nagold, 6. April. Mit dem in Nr. 33 berichteten Unglücksfall eines Fuhrknechts, der übrigens, obwohl zwei Räder des schwerbeladenen Wagens über dessen Oberkörper weggingen, nicht auf der Stelle, sondern erst nach einer halben Stunde

den gräßlichen Schmerzen erlag, scheint noch ein Diebstahl verbunden zu sein, indem der Besitzer des Fuhrwerks sämtliche Frachtbriele, ein Geldpaket mit 16 preussischen Thalern und 3 Guldenstücken, 1 Pfd. Galatine und die Botenbücher vermisst. — Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr sah man in der Richtung gegen Wildberg am Himmel eine solche ausgedehnte Helle, daß man mit Bangen auf einen Feuerboten wartete. Da aber ein solcher nicht eintraf, erklärte man diese Erscheinung für ein Nordlicht, welches die Wetterpropheten und der Aberglaube bereits für sich auszubeuten suchten.

## Mizarin- & Copier-Tinte.

Meine selbstfabrizirte Mizarin- und Copier-Tinte, welche den Vorzug hat, daß, je älter das Geschriebene, je schöner tiefschwarz die Schrift in Vorschein kommt, empfehle ich besonders in Kanzleien und Schulen etc. und gebe Wieder-Veräußern entsprechenden Rabatt.

Carl Walz.

## Empfehlung.

Dreiblätrigen

## Kleesamen

in schöner reiner Ware, sowie

## Gartensamen

von den vorzüglichsten Sorten empfehlen wir bestens und bitten um geneigten Zuspruch.

Joh. Seib' Töchter.

2) Nagold.

## Knecht-Geluch.

Ein tüchtiger Fuhr- und Bauernknecht findet bis Georgii einen guten Platz bei Hirschwirth Klein sen.

Spielberg,

N. Nagold.

## 1 Ziegelknecht

findet bei gutem Lohn und guter Behandlung eine Stelle bei

Johann Gg. Steeb, Ziegler.

3) Böfingen,

N. Nagold.

## 68 Gulden

Pfleggeld sind zum Ausleihen parat bei Rappenwirth Mast.

## Leidenden

an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Drüsen, Wunden und Unterleibsbeschwerden theilt ein erfahrener Arzt ein altes unschlares Mittel unentgeltlich mit.

F. L. poste restante Hamburg. franco.

## Alle Brüche heilbar

Bruchleidende, welche eine Schrift (mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen) eines berühmten Brucharztes zu erhalten wünschen, können dieselbe gegen Einsendung einer 1 Gr. oder 3 kr. Marke franco von Paul Rüdiger in München beziehen.

Stuttgart, 4. April. Auf Einladung des Volksvereins hatte am Samstag Abend bei Ferd. Weiß eine größere Versammlung von Genüßgenossen statt. Einstimmig wurde beschlossen, im Widerstand gegen das Kriegsdienstgesetz fortzufahren, da die Frage durch den gebotenen Abschied von einer halben Million nicht gelöst sei, und da das gegen den allg. Volkswillen gebildete neue Ministerium keineswegs geeignet erscheine, Vertrauen im Lande zu erwecken. Ferner ward die Bildung von Bezirksvereinen in Stuttgart angeregt. An den bayrischen Abgeordneten Kolb wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Die von der Schw. Vzg. auch in unser Blatt übergegangene Nachricht, daß der neue Kriegsminister das in Ulm garnisonirende Geniecorps aufgelöst habe, und daß ferner die Auflösung zweier Infanterieregimenter und die Bildung eines Füsilierregiments im Werke sei, ist ungenau. Das Geniecorps wurde nicht aufgelöst, sondern unter das Festungsgouvernement Ulm gestellt. Von einer Auflösung zweier Infanterieregimenter und Bildung eines Füsilierregiments ist keine Rede.

Stuttgart. Vexten Samstag wurden die ersten dießjährigen Kartoffeln zu Markt gebracht. Dieselben, aus Afrika importirt, schmecken übrigens noch ziemlich theuer, da das Stück, nicht größer als ein Taubenei, 3 Kreuzer kostet.

(Zur Beachtung.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Staatsanzeigers verlieren die großherzoglich heßischen Grundrentenscheine vom 31. Decbr. 1870 an allen Werth, indem von diesem Tage an kein Anspruch an den Staat mehr begründet werden kann.

Das „Frankf. Tageblatt“ schreibt: Aus Württemberg. (Eisenbahnkrankheit.) Daß die Routen, welche in den letzten Jahren eröffnet wurden und gegenwärtig im Bau begriffen sind, sich rentiren werden, das glaubt kein Mensch. Wer einmal die Strecken von Mergentheim über Ellwangen bis Heidenheim, von Hall nach Crailsheim, von Gutingen nach Tuttingen befahren hat, wird in das Gesagte einstimmen. Die theuersten Strecken sind aber noch erst in der Ausführung begriffen. Die Route von Stuttgart-Zuffenhausen bis Calw hat bei letzterer Stadt von der Hochebene in das Nagoldthal einen Fall von ca. 600 Fuß. Das erfordert Kunstbauten, wie man sie weit und breit nicht sieht. Darum auch kein Wunder, daß diese Bahnstrecke, wie man im Publikum erzählt, das Doppelte der Voranschlagskosten erfordert. Auf der weiter im Bau begriffenen Strecke Calw-Nagold, welche 5 Stunden lang ist, wird man eine für den Reisenden höchst interessante, fast ununterbrochene Ansammlung von Tunneln, Viaducten, Verlegungen der Flußbetten finden. Mit einem Worte, man hat früher mit der Fortsetzung des Eisenbahnbaues so lange gezögert, obwohl damals noch wohlfeiler gebaut wurde. Später hat man unter Minister v. Barnbüler, welcher das Eisenbahnwesen neben dem Ministerium des Auswärtigen übernommen hat, sich überstürzt. Die Landstände haben weidlich dazu geholfen, jeder Abgeordnete hat eine Eisenbahn gewollt für seinen Bezirk, und, um dieses zu erlangen, auch den andern Bezirken bewilligt. So gab es eine wahre Eisenbahnhege und gegenseitige Bewilligungsjagd. Wer dagegen war und meinte, der Staat müsse so gut wie ein Privatmann sich nach dem Maße seiner Kräfte richten und nicht zu viel auf einmal unternehmen, — der wurde mittheilig über die Achsel angesehen, weil er nichts von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Eisenbahnen verstehe. Unterdessen sind nur die Kapitalien theuer geworden, die Arbeitslöhne gestiegen; so braucht man auch mehr Geld, als man gedacht. Nun kommt die natürliche Folge, daß man die Zinsen nicht aus dem Ertrag der Bahnen, sondern durch Steuern wird decken müssen. — Das sind die wirklichen Ursachen unserer kommenden Steuererhöhung: das will man aber nicht eingestehen. — denn da Niemand gern Steuern hat, so hat man daran die geschickteste Gelegenheit, um gegen die „Verpreßung“ zu wüthen. Dabei machen wir freilich die gleiche Erfahrung, wie anderswo auch. Nicht nur die Hausphilister meinen, der Staat könne alles auf seine Kasse übernehmen, sondern auch die Herren Abgeordneten. Wie oft haben wir gehört, wie dieselben alle möglichen Dinge den Ministern empfehlen, mögen sie kosten, was sie wollen. Aber wenn dann die Mittel dazu geschafft werden sollen — dann ist es bei uns gerade, wie in — Preußen. Dann schreit man Ach und Weh! — Uebrigens ist es nicht wahr, daß der Wohlstand gesunken ist. Man kann auch unmöglich glauben, daß es an Erwerb fehlt. Denn Fabrikanten wie Dekonomen hört man über Mangel an Arbeitskräften klagen. Solange man endlich die alte deutsche Tugend des Trunkens so in der Blüthe sieht, wie bei uns, so lange kann kein Mangel da sein und auch keine Ueberbürdung mit Steuern.

Nastatt, 1. April. Heute haben die Flößer von der Kinzig und der Murg, über 200 Köpfe stark, die Weiber und Kinder nicht eingerechnet, mittelst eines Extrazugs ihre Reise nach Gailitz angetreten. In Pforzheim wird sich noch eine weitere Anzahl beigesellen, ebenso in Württemberg und Bayern, im Ganzen über 600 kräftige Männer, die am Ort ihrer Bestimmung eine eigene Niederlassung gründen werden. Die günstigen Nachrichten, welche die dort in Diensten stehenden Landsleute in die Heimat

gelangen ließen, haben die anfänglichen Bedenken der Leute beseitigt und alle mit den besten Hoffnungen erfüllt.

Berlin. Der Abg. Miquel hat einen Antrag in den Reichstag gebracht, den Bundeskanzler aufzufordern, den Erlaß eines allgemeinen Bundes-Eisenbahngesetzes zu bewirken, wodurch gleichmäßige Grundätze für die Concessionirung, den Bau und den Betrieb der Bahnen herbeigeführt werden würden.

Der preussischen Militärschießschule in Spandau sind, nach der „Kreuzzeitung“ attachirt vom k. württembergischen Armeekorps: die Hauptleute von Lüchow vom 2. Inf.-Reg., Rattier vom 4. Inf.-Reg., v. Miller, Heinrich, vom 6. Inf.-Reg. König Wilhelm, Graf von Degenfeld-Schomburg vom 8. Inf.-Reg. Die Oberlieutenant Lehr vom 3. Inf.-Reg., Camerer vom 2. Jägerbataillon.

In Berlin feierte Renz sein silbernes Jubiläum als Director der berühmten Kunstreitergesellschaft mit einer prachtvollen Festvorstellung in seinem Circus. Alle Künstler und alle Pferde thaten ihr Bestes, zuletzt führte Renz selber sein schönstes und bestes Pferd Kohinor und dann vier in Freiheit dressirte arabische Hengste vor. Verehrer ließen ihn als Festgeschenk ein edles und prachtvolles, gefatteltes und gezäumtes Roß vorführen, er bestieg sofort dasselbe und gab ihm den Namen Berlin.

Wien, 4. April. Die Morgenblätter melden, daß wegen Weigerung des Kaisers, die Landtage, deren Deputirte den Reichsrath verließen, aufzulösen, das Gesamtministerium seine Demission gegeben habe. Der gewesene Ackerbauminister Potocki wurde mit der Kabinettsbildung betraut.

Wien, 4. April. Die „N. Fr. Pr.“ weiß, daß neben Potocki in das neue Ministerium treten: Frhr. v. Kellersperg als Minister des Innern; J. Schrödinger, Ritter von Neudenberg, als Finanzminister. Das neue Ministerium kommt, wie die N. N. Vzg. schreibt, im Sinne des Deutschen Programms zu Stande, mit Festhaltung an dem konstitutionellen Prinzip und an der Verfassung, mit fortschrittlicher Entwicklung auf der Basis berechtigter nationaler Ansprüche bei entschiedener Betonung des natürlichen Uebergewichts des deutschen Nationalelements in Cisleithanien. Die N. Fr. Pr., welche mit dem heutigen Tage in die Reihen der Opposition übergeht, betont stark, daß das neue Ministerium das ungarische Ministerium gegen sich haben werde. Die neue Aera wird als eine „slavische“ bezeichnet.

Das österreichische Finanzministerium macht öffentlich bekannt, daß die Silbersechser aus den Jahren 1848 und 1849 bei der Centralkasse nach wie vor zu 10 Neukreuzer das Stück eingelöst werden und daß daher der unbeschränkten zollfreien Einfuhr der erwähnten Silbersechser nach Oesterreich kein Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Joseph Georg Stroszmayer kam 1815 in Esfel in Slavonien als Sohn armer Eltern auf die Welt, besuchte das Gymnasium, studirte in Pesth und Wien katholische Theologie und wurde Doctor der Theologie. Sein Talent, seine Wissenschaftlichkeit, seine ächte Religiosität und Sittenreinheit erregten so hohe Aufmerksamkeit, daß er in seinem 34ten Jahre Bischof von Bosnien und Serbien wurde. Mit voller Kraft suchte er in seinem Sprengel die Liebe zu Gott und zu den Menschen zu nähren und Bildung in dem Volke zu wecken. Zur Gründung einer slavischen Universität gab er 100,000 fl. her und hat zu menschenfreundlichen Stiftungen überhaupt 700,000 fl. verwendet. Jährlich läßt er 50—60 Knaben auf seine Kosten bilden und erziehen und unterstützt alle Talente, Gelehrte und Künstler aller Art, mit vollen Händen. Für seine Person lebt er äußerst einfach, übt aber die größte Gastfreundschaft. In seiner Heimath gibt es ein Sprüchwort: Er ist gastfrei wie Stroszmayer. Er spricht deutsch, französisch und lateinisch mit großer Gewandtheit und Leichtigkeit; er ist von mittlerer Größe, hat sprechende und angenehme Gesichtszüge, lebhaft, geistvolle Augen und eine hohe Stirn, sein ganzes Wesen ist gewinnend und vertrauenerweckend.

Das unter dem Seinepräfect Hausmann gemachte Defizit der Stadt Paris hat sich auf nahezu 600 Millionen Franks herausgestellt.

Rom, 30. März. Die Aufregung über die letzte Rede Stroszmayer's ist in den geistlichen Kreisen noch immer sehr groß und in ganz Rom spricht man von nichts anderem, als von der Kühnheit dieses Bischofs. So mag es denn auch nicht ganz überflüssig sein, wenn wir noch einige Einzelheiten zu dem schon Gemeldeten ergänzen nachtragen. Unter den Protestanten, die sich um das Christenthum besonders große Verdienste erworben, hatte Stroszmayer Leibniz und Guizot angeführt. Als gegen den Namen Guizot von den verschiedensten Seiten Protestationen laut wurden, rief Stroszmayer aus: „Die Schrift Guizot's gegen Renan ist besser als alles, was von katholischer Seite geschrieben worden ist,“ und als hierüber die in der Nähe der Rednerbühne zusammengedrängten orientalischen Kostgänger des Pabstes einen großen Lärm erhoben, rief er unter sie hinein: „Von euch jedenfalls wäre kein einziger im Stande gewesen, eine solche Schrift zu schreiben.“ Daß Schwarzenberg in Stroszmayer's Sinn weiter gesprochen hätte, bestätigt sich leider nicht. Ver-

schiedene deutsche Bischöfe kamen allerdings herbei, dem Redner die Hand zu drücken, mit besonders auffallender Herzlichkeit Bischof Ketteler. Tags darauf kam auch Bischof Hefele von Kottenburg zu Strohmayr und versicherte ihn, daß er durchaus mit ihm einverstanden sei. (S. W.)

In Rom ist die 4 Monate alte Tochter des Königs Franz von Neapel gestorben. Vor wenigen Tagen war der Hofrath Fischer von München zur Konsultation nach Rom berufen worden.

Madrid, 5. April. Gestern kam es zu Barcelona aus Anlaß der Loosziehung zu Barrikaden, welche leicht gewonnen wurden; 10 Personen wurden getödtet, die Ordnung wieder hergestellt. (S. W.)

Gegen den Herzog von Montpensier ist die gerichtliche Untersuchung wegen des Duells in Alcorcon, wo er den Infanten Don Heinrich von Bourbon erschoss, in vollem Gange. Der Herzog hat sein Ehrenwort geben müssen, Madrid nicht zu verlassen. — Laut Art. 350 des spanischen Strafgesetzbuches kann er, da er seinen Gegner im Duell getödtet hat, zu 7 bis 12 Jahre Festungsstrafe verurtheilt werden. Es existirt jedoch ein milderer Artikel 351, wornach er zur Verbannung von 4 bis 6 Jahren verurtheilt werden kann, jedoch der Bewachung der Regierung unterworfen und der politischen Rechte beraubt bleibt. (B. Z.)

Eine amerikanische Papiermachefabrik in Cuenpoint macht aus einem chemisch zubereitetem Papier Wassereimer, Waschküpfeln, Pfannen u. s. w. Das Papier ist so zubereitet, daß es gegen die Wirkung von Wasser und Säure unempfindlich ist. Die Geräte können in einen Ofen gestellt werden, bis das Wasser siedet. Wo Holz reißt und Eisen rostet, bleiben die Geräte aus Papier unverfehrt.

## Klärchen.

(Fortsetzung.)

Friedrich hatte, nachdem er aus dem Thore getreten, den Weg links nach dem Dorfe eingeschlagen. Planlos ging er unter den schattenverbreitenden Bäumen neben der Chaussee hin. Es war ein kostbarer Sonntagmorgen, ein wahrer Tag des Herrn. Kein Wölkchen trübte den Horizont, die Sonne lachte hell und klar vom blauen Firmamente herab. Der Baumschlag war noch frisch grün, während auf den Wiesen am Bache das Heu duftete. Ein leichter, kaum bemerkbarer Morgenwind flüsterte geheimnißvoll in den Zweigen, die sich über dem Haupte des Knappen zusammenbogen. Als Friedrich noch fünf Minuten von dem Dorfe entfernt war, erklangen die Glocken, die zum Gottesdienste riefen. Weithin schallten die feierlichen Töne durch den friedlich stillen Morgen. Und dazu sangen die Lerchen, die unermüdblichen, die hoch in der blauen Luft schwebten! Friedrich lehnte sich an einen Baum und sah über die Wiese, die ihn von dem freundlichen Dorfe schied. Ohne es zu wollen, versank er in eine andachtsvolle Träumerei, hervorgerufen durch die Sabbathmorgenseier der Natur. Auch Klärchens Bild trat vor seine Seele, das Bild des lieblichsten Mädchens, das er je gesehen. Ein Kampf entspann sich in seiner Brust, ein Kampf der erwachenden Liebe mit dem Argwohn, den der tüchtige Franz ausgesät hatte.

— O, wer gibt mir Gewißheit! rief er leise. Wer sagt mir, daß Eckhardt gelogen hat! Hätte er die Wahrheit gesagt, so wird es Zeit, daß ich abziehe. . . Ich muß vorbeugen, ehe es zu spät wird!

Eine Frauengestalt huschte an ihm vorüber; sie war halb städtisch, halb bäuerlich gekleidet. Der große Strohhut mit dem blauen Bande bedeckte das Gesicht, es ließ sich nicht erkennen. Ein braunes Thibetkleid umfloß die schlankte Gestalt, die leicht auf dem glatten Wege dahinschwebte. Es mußte Klärchen sein, die den Anfang des Gottesdienstes nicht versäumen wollte, wie sie gesagt hatte. Schon nach drei Minuten verschwand sie zwischen den Hecken, die das Dorf umgaben.

— Auch ich will zur Kirche gehen! dachte Friedrich. Ich fühle mich zur Andacht gestimmt und da ich lange keinem Gottesdienste beigewohnt, will ich die sich mir bietende Gelegenheit benutzen. . .

Im Grunde der Seele aber wünschte er sich in die Nähe Klärchens. Rasch ging er weiter. Bald stand der Mühlknappe am Portale der Kirche. Der Gottesdienst hatte schon begonnen, man hörte die vollen Töne der Orgel und den Gesang der Gemeinde. Sonntäglich geschmückte Landleute kamen noch, um ihre Andacht zu verrichten; sie sahen verwundert den stattlichen jungen Mann an, den sie für einen vornehmen Städter halten mochten, da sie ihn ehrerbietig grüßten. Friedrich unterließ nicht, seinen Hut zu ziehen, so oft er danken mußte.

— Es wird sich schon ein Plätzchen für mich finden! dachte er. Und rasch trat er in die einfach geschmückte, aber überaus helle und freundliche Dorfkirche, die heute nur mäßig besucht war. Langsam ging er weiter, bis er sich der Kanzel gegenüber befand. Hier hatte ihn der Zufall oder eine höhere Fügung geleitet, er sah, als er die Blicke umherschweifen ließ, in kurzer Entfernung Klärchen, die ganz allein in einem Kirchensuhle saß und andächtig den Choral mitsang. Noch hatte sie ihn nicht bemerkt, so daß

er zwanglos sie beobachten konnte. Klärchen war wirklich eine frische pitante Schönheit, die sich in der kleidsamen Tracht reizend ausnahm. Ihr Gesichtchen verrieth die Andacht, welche die Worte des Chorals in ihr hervorriefen. Wahrlich, züchtiger und bescheidener konnte das ärmste Dorfmadchen nicht sein. Ihre frischen Lippen bewegten sich leise und ihr Blick hastete fest auf dem Gesangbuche. Aber wie kam es, daß Klärchen allein saß? Es gab noch viel der leeren Plätze in ihrem Kirchstuhle. . . Wohl kamen noch einzelne Mädchen und Frauen, aber sie suchten andere Plätze, so weit als möglich von der reizenden Müllerstochter, die sich um das, was geschah, nicht kümmerte. Friedrich glaubte dies alles zu bemerken, mancherlei Vermuthungen entstanden in ihm, Vermuthungen, die ihm das Herz durchschnitten. Wenn Franz Eckhardt die Wahrheit gesagt hätte.

Der Pfarrer bestieg die Kanzel und hielt seinen Vortrag, der allgemein verständlich, für die Landgemeinde paßte. Klärchen lauschte mit großer Aufmerksamkeit; sie schien nur Sinn für die Predigt zu haben. Ihre Blicke waren fest auf den greisen Redner gerichtet, der salbungsvoll zu seiner Gemeinde sprach. Friedrich hörte nur einzelne Sätze des Vortrags, er hatte ja zu viel über die Meisterstochter nachzudenken, die ihm als das schönste Mädchen erschien, das er je gesehen. Bald empfand er Mitleid mit der Verirrten, bald regte sich der Groll darüber, daß ein von der Natur so reich begabtes Wesen von dem Glücke, das wahre Liebe bietet, sich selbst ausgeschlossen habe. Und wie würde nun erst der Mann beglückt sein, der Klärchen, wenn sie macellos geblieben wäre, sein eigen nennen konnte.

Die Predigt war zu Ende.

Klärchen sang noch einige Strophen des Verses mit, dann neigte sie das Haupt auf das geschlossene Gesangbuch, betete still nach Sitte der Gemeinde, erhob sich und verließ den Kirchstuhl, ohne die benachbarten Mädchen und Frauen zu grüßen, die ihr völlig fremd zu sein schienen. Jetzt erkannte sie den Gesellen; sie grüßte nicht, sie senkte nur erröthend die Augen.

— Soll ich ihr folgen? fragte sich Friedrich. Bleibe ich noch, um das Aussehen zu vermeiden, so kann ich sie nicht begleiten, denn sie gewinnt einen zu großen Vorsprung; es soll nicht heißen, daß ich ihr nachstelle.

Aber er ging doch wie von einer unsichtbaren Gewalt gezogen.

Draußen sah er die Meisterstochter die langsam über den Friedhof schritt und die Grabsteine und Kreuze betrachtete.

— Sie zögert mit Fleiß, dachte er; wahrlich, sie will, daß ich sie begleite.

Es war ihm dies willkommen, zumal da er für gut hielt, genau zu prüfen, ehe er völlig verurtheilte.

Immer mehr der Gemeindeglieder kamen aus der Kirche. Einzelne kamten den Mühlknappen, sie hatten mit ihm in der Mühle gearbeitet; aber sie wagten kaum, ihn anzureden. Nur ein junger Bursche trat zu ihm, der schon einigemal sein Korn zur Mühle gebracht und fleißig mit dem Knappen verkehrt hatte. (Fortsetzung folgt.)

**Thierkalender.** Zum Abklopfen des Ungeziefers von den Obstbäumen bedient man sich am besten einer Keule von gut drei Fuß Länge, welche an ihrer äußern Hälfte so dick mit Stroh und Lumpen umwickelt ist, daß sie aussieht wie ein Krautstämpfel. Dies dicke Polster gestattet, dem Baumstamm einen mit voller Macht geführten Hieb zu versetzen, ohne daß dadurch eine Beschädigung desselben zu besorgen ist, und ein weiterer Vortheil ist, daß ein einziger solcher Hieb genügt, um von einem nicht über schenkeldicken Baume oder Aste das Ungeziefer herunterzustürzen. Man fertige sich jetzt gleich eine solche Keule, da das Abklopfen sofort nach Einfall günstiger Witterung geschehen muß.

— Ueber Lüftung und deren günstigen Erfolg bei schwerem Weine. Eine Quantität von etwa 60 Ohm 1867er Weines war, so berichtet Blankenhorn Vöfler in den Annalen der Oenologie, im milden Winter des Jahres 1868 schwer geworden. Die Krankheit hatte im Sommer ihr Maximum erreicht; der Wein war im Glas trüb und wolkig anzusehen. Sämmtliche Versuche, ihn durch mehrmaligen Ablass und Schönen mit Hausenblase zu heilen, blieben ohne den geringsten Erfolg. Im Spätjahre wurde der Wein abermals abgezogen und in Quantitäten von je 4 Ohm gelüftet. Nachdem die ersten 4 Ohm gelüftet, wurde ein Glas des Weines herausgenommen und versuchsweise mit Hausenblase geschönt. Ein Zusatz von wenigen Tropfen der Hausenblasenlösung veranlaßte eine vollständige Klärung des Weines binnen einer halben Stunde. Nachdem dieser Vorversuch so ausgezeichnet gelungen, wurde sämmtlicher Wein in der oben erwähnten Weise behandelt und pro 4 Ohm 1 Loth Schöne während des Lüftens zugefetzt. Dieser Versuch hatte auch im Großen denselben ausgezeichneten Erfolg; der Wein war am folgenden Tage sehr klar und vollständig rein schmeckend. Denselben Erfolg hatten Versuche mit einem 67er Hefenwein. Auch bei diesem verschwanden, in Folge der Lüftung, die Zähigkeit und der schlechte Geschmack. Der Versuch unterschied sich nur dadurch von dem vorhergehenden, daß die Lüftung etwas längere Zeit vorgenommen wurde.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.